

## Eine charmante Einführung in die Gestalttheorie

Eine Buchbesprechung von Brigitte Lustig (Wien)

### Kurt Guss (2013): Rubins Becher. Gestalttheoretisches Propädeutikum.

Prägnant-Schriften zur Gestalttheorie. Bühne: Verlag U. Guss, ISBN 978-3-944723-14-3, S.160, € 24,80.

Wer hätte das gedacht? Es liegt offenbar im Wesen der Person des Autors, dass einem beim Lesen seines gestalttheoretischen Propädeutikums Gedanken wie: „So entzückend, so charmant, einfach schön, dennoch prägnant und lehrreich“ durch den Kopf gehen - jetzt denke ich, das Wort „dennoch“ ist unangebracht, charmant und prägnant stehen hier nicht im Widerspruch zueinander, das Geschriebene ist schön, weil prägnant und daher lehrreich. Ein Buch zum Niederknien! Geschrieben von einem, der ungemein gebildet und belesen ist, dessen Herz entbrannt ist für das, was er dem Leser näher bringen will und der es mit kindlich anmutendem Vergnügen versteht, die schon auch immer wieder sperrige Angelegenheit Gestalttheorie so bildhaft und einleuchtend zu beschreiben, dass man aus dem Staunen nicht herauskommt - ein selten guter Lehrer ist da am Werk. Man liest das Buch und freut sich. Von der ersten bis zur letzten Seite ist es so geschrieben, dass man versteht und neugierig wird auf das, wovon die Rede ist. Was will man mehr von einem Fachbuch!

Guss führt den Leser wie auf einem Streifzug an den Prinzipien entlang, die gestalttheoretisches Denken und gestalttheoretische Haltung ausmachen. Gleich zu Beginn ist



ganz sachte und gleichsam wie beiläufig von der phänomenalen und der physikalischen Welt die Rede. Damit im Zusammenhang begegnen uns Platon, Kant und Schopenhauer, der, so Guss, die „schönste und erhabenste Darstellung des kritisch-realistischen Ansatzes der Gestalttheorie“ (Guss, 2013,31) beschrieben hat. Bei Kant sieht Guss bereits die Nähe zu Menschenbildern von Gestalttheorie, Individualpsychologie und Systemtheorie. Gleichzeitig versteht es der Autor, dem Leser den Schrecken vor diesen Geistesgrößen zu nehmen, indem er L. Merö, Professor für Quantenmechanik zitiert, der vor jeder Vorlesung die Schrödinger-

sche Gleichung an die Tafel schrieb mit der Bemerkung, niemand verstehe sie, aber man könne viel mit ihr machen und sich vor allem an sie gewöhnen (zit. nach Merö in Guss, 2013,26)

In einem der sieben Kapitel spielt Ehrenfels Klavier. Von Gestaltqualitäten wird gesprochen, von der besonderen Beziehung einzelner Töne zur Melodie, von den Gestaltkriterien Übersummativität und Transponierbarkeit. Dass das Ganze mehr und etwas anderes ist als die Summe seiner Teile, wird von Guss für den Leser veranschaulicht durch die Beschreibung Moskaus in Tolstoj's Roman „Krieg und Frieden“. Dass der Autor sich immer wieder in literarische, musikalische und andere künstlerische Bereiche begibt, um gestalttheoretische Begriffe bildhaft werden zu lassen, macht die Lebendigkeit des Buches aus. An Humor mangelt es auch nicht - Kaffeeduft ist etwas Köstliches, in ihm als Einzelbestandteil enthalten ist u.a. aber auch der Geruch von Katzenurin und Fußschweiß.

Darüber hinaus gelingt es Guss, dem Leser die Giganten der Gestalttheorie als lebendige Menschen nahe zu bringen, die der Welt mit Neugier und Staunen begegnen, die es einfach wissen wollen und offen sind „für die Wunder des Täglichen“ (Guss, 2013, 55):

Die Rubrik *Fachliteratur und Neuerscheinungen* stellt in Form von Buchbesprechungen und Textauszügen ausgewählte Bucherscheinungen vor, die vor allem für die Gestalttheoretische Psychotherapie und ihre Weiterentwicklung von Bedeutung sind. Dabei ist sie nicht auf Neuerscheinungen beschränkt, sondern widmet sich auch bereits früher erschienenen Werken, die zur Standardliteratur zur Gestalttheoretischen Psychotherapie zählen, sowie Literaturempfehlungen zu ausgewählten speziellen Teilgebieten.

Wertheimer etwa, der an einem Spielzeug eigenartige Bewegungen bemerkt, dafür auch das Interesse von Köhler und Koffka gewinnt, was letztlich im Begriff des Phi-Phänomens mündet. Oder nochmals Wertheimer, der seine „Untersuchungen zur Lehre von der Gestalt“ (Wertheimer in Guss, 2013, 55) mit den Worten beginnt: „Ich stehe am Fenster und sehe ein Haus, Bäume, Himmel... und **entdeckte**...“ (ebd., Hervorhebung Wertheimer). An anderer Stelle im Buch Metzger, den ein Student fragte, wie es komme, dass er glaube, jemanden hinter sich stehen zu sehen und wenn er sich umdrehe, stünde tatsächlich jemand da. Metzgers Antwort darauf: „Ich weiß nicht, wie es kommt, dass Sie jemanden sehen, der hinter Ihnen steht. Ich weiß nicht einmal, wie es kommt, dass ich jemanden sehe, der **vor** mir steht.“ (Metzger in Guss, 2013, 57, Hervorhebung Metzger).

Eingebettet in derartige liebenswürdige Geschichten erfährt der Leser ganz präzise und ausführlich, was eine Gestalt ausmacht im Gegensatz zu additiven Zusammenfassungen, welche Rolle das Gewahrwerden von Beziehungen spielt und was das alles mit produktivem Denken zu tun hat, was letzteres überhaupt ist. Und vor

allem, was Prägnanz bedeutet. Welch bedeutende Ordnungsfunktion sie für die menschliche Wahrnehmung hat, wird ausführlichst und facettenreich anhand vielfältiger, aus unterschiedlichen Lebensbereichen stammenden Beispielen erklärt und konkretisiert, auch der Wildwestfilm hat da Platz. Nicht, damit es etwas zu lachen gibt, sondern um ganz ernsthaft und eindringlich zu beschreiben, was eine gute Gestalt ist, was Figur und Grund bedeutet, Ordnung und Struktur, Dauer und Bestand, Halt und Zusammenhang, Sinn und Bedeutung, was Wesens-, Struktur- und Materialeigenschaften sind.

Gegen Ende des Buches beschreibt Guss den erkenntnistheoretischen Ansatz der Gestalttheorie, er veranschaulicht mittels einfacher Beispiele den Kritischen Realismus und seinen praktischen Nutzen, den man daraus zieht, wenn man „**zwei** Auffassungen von Wirklichkeit auseinanderhalten muss...“, um die **eine** Wirklichkeit beschreiben, erklären und beeinflussen zu können“ (Guss, 2013, 99, Hervorhebung Guss). Die eine Wirklichkeit, in der es Phänomene wie Liebe, Freundschaft, Anziehung und Ablehnung, Gemeinschaftsgefühl etc. im Erleben des Menschen gibt, Tatsachen, die nicht auf Hirngespinnste oder auf die

Reizung von Schleimhäuten reduzierbar sind. In Zusammenhang mit diesen Phänomenen, die, so Guss, menschliches Leben ausmachen, ohne die menschliches Leben nicht vorstellbar wäre und das in sozialen Gebilden stattfindet, findet auch Lewins Feldtheorie Erwähnung. Der topologische Ansatz wird skizziert, die Bedeutung der Wirksamkeit von lediglich jenen Faktoren, die die gegenwärtige Gesamtsituation ausmachen, wird betont.

Guss hat mit seinem gestalttheoretischen Propädeutikum einen langen Weg beschritten. Ihn mit dem Autor beim Lesen mitzugehen, ist aber überhaupt nicht anstrengend, weil jeder Gedankengang, jede Erläuterung, jede Illustration und jede veranschaulichende Geschichte im Ganzen an der richtigen Stelle steht, sich aufeinander bezieht und einander bedingt - aus einem Guss, einfach und klar.

Zuletzt noch: Erfrischend, wie sich der Verfasser des Buches sehr persönlich im Text mit einbringt. Die Rätselfragen jeweils am Ende eines Kapitels erwecken heftigen Ehrgeiz, die Namensgebung der sieben Kapitel ist eine wohldurchdachte. Man lese dieses Buch, es ist lesenswert.



Hellmuth Metz-Göckel (Hrsg.)

### Gestalttheorie aktuell

Handbuch zur Gestalttheorie, Band 1

314 Seiten, € 25,-

ISBN 978 3 901811 36 4

Mit Beiträgen von

Jürgen Kriz, Marianne Soff, Ferdinand Herget, Ernst Plaum, Michael Stadler u.v.a.

Der vorliegende Band beschäftigt sich in seinen Beiträgen sowohl mit den Grundannahmen der Gestalttheorie, als auch mit ihren systemtheoretischen Weiterentwicklungen. Er bietet Vertiefungen in den traditionellen psychologischen Disziplinen neben neuen, fruchtbaren Ansätzen in den Bereichen Sprache, Didaktik, Kunst und Musik